



MICHAEL NEALE

DER

FLUSS

ROMAN

BRUNNEN

Michael Neale

Der Fluss

Roman

Aus dem Englischen
von Julian Müller

 **BRUNNEN**
Verlag Giessen · Basel

Michael Neale

Der Fluss

224 Seiten, gebunden, 14 x 21 cm

Erscheinungsdatum: Juni 2014

ISBN 978-3-7655-0901-8

Bestell-Nr. 190901

EUR 16,99 (D) / SFr *25,50 / EUR 17,50 (A)

* unverbindliche Preisempfehlung des Verlags

Die amerikanische Originalausgabe erschien unter dem Titel
„The River – A Novel“ bei Thomas Nelson, Nashville,
Tennessee/USA. Thomas Nelson ist ein eingetragenes
Warenzeichen von Thomas Nelson, Inc.

© 2012 Michael Neale

Alle Rechte vorbehalten.

Diese Ausgabe erscheint als Lizenzausgabe.

Personen und Handlung dieses Romans sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit tatsächlichen Personen
sind zufällig und nicht beabsichtigt.



© der deutschen Ausgabe: 2014 Brunnen Verlag Gießen
www.brunnen-verlag.de

Umschlagfoto: puttsk/shutterstock.com

Umschlaggestaltung: Olaf Johannson, spoon design

Satz: DTP Brunnen

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-7655-0901-8



Wildwasser

Warmes Sonnenlicht durchflutete den morgendlichen Canyon. In den meisten Zelten war schon Betrieb. Offensichtlich stand ein großer Tag bevor.

Beim Frühstück am Lagerfeuer meinten diejenigen, die das schon einmal gemacht hatten, dass die Rafting-Tour durch den Whitefire Canyon der Höhepunkt dieser Reise sein würde. Gerade in diesem Jahr würde es besonders viel Spaß machen, weil durch den frühen und warmen Frühling viel Eis geschmolzen war und der Fluss deswegen Hochwasser führte.

Hochwasser bedeutete viel Strömung, erklärten die alten Hasen. Manche Hindernisse könne man so leichter überwinden, aber viele andere würden durch die Fließgeschwindigkeit erst richtig zu einer Herausforderung.

Gabriel hörte angespannt zu. Er war aufgeregt und nervös zugleich.

Als Cigs Eier- und Speckberge vertilgt waren, verkündete Jimmy, dass in einer Viertelstunde allgemeiner Aufbruch sei. „Wir sind mit Samuel und den anderen Guides um Punkt Viertel vor neun verabredet“, sagte er und betonte die Uhrzeit. Jimmy sorgte immer dafür, dass alle pünktlich waren.

Gabriel zermartete sich das Gehirn nach Ausreden, die ihn vor dem Wildwasserfahren bewahren würden. Aber ihm fiel nichts ein. Andererseits wollte er Zeit mit Caro verbringen. Und sie hatte ihm schon gesagt, dass sie ein Nein nicht akzeptieren würde. Vielleicht war die Zeit gekommen, sich seinen

Ängsten zu stellen. Er musste sozusagen ins kalte Wasser springen.

Nachdem alle ihre Sachen zusammengepackt hatten, schlossen sie sorgfältig die Zelte zum Schutz vor Tieren. Gabriel setzte sich auf den Beifahrersitz in Jimmys Kleinbus, starrte auf die Fußmatte und versuchte sich in Gedanken auf das vor ihm liegende Abenteuer vorzubereiten. Da klopfte Caro an die Scheibe. Gabriel kurbelte das Fenster herunter. Caro lächelte. „Na, bist du bereit?“

„Na ja, wenn man es bereit nennen kann.“ Gabriel zog einen Mundwinkel nach oben und schüttelte den Kopf, was so viel wie *Ich fasse nicht, dass ich das mache* heißen konnte.

„Das wird superfetzig!“ Caro riss dabei die Augen auf.

Die Kleinbusse rollten eine halbe Stunde über die Autobahn, bis die Ausfahrt kam. Jimmy meinte, er wüsste genau, wo es hin-gehe, weil er vor zwei Jahren schon einmal hier gewesen sei.

„Gabriel, du wirst begeistert sein. Als ich zum ersten Mal durch den Whitefire Canyon gefahren bin, Junge, hat mir das die Augen geöffnet ... Es ist einfach unglaublich.“

... Jimmy lachte. „Und, was läuft mit Caro?“ Er boxte Gabriel gegen den Arm. „Mann, die steht auf dich, was?“

Gabriel konnte ein Lächeln nicht verbergen. „Ich weiß nicht, was sie an mir findet, aber beschweren kann ich mich bestimmt nicht.“

„Sie kennt das hier alles in- und auswendig. Wenn sie wollte, könnte sie hier glatt eins unserer Boote anleiten. Der Fluss ist ihr zweites Zuhause.“

„Ja, hat sie mir auch gesagt. Das ist schon ein verrücktes Mädchen ...“

„Wir sind da, Leute!“ Jimmy bog auf einen schmalen Feldweg ein, der zum Startpunkt führte. Hier sollten die Boote für den Tagesausflug ins Wasser gelassen werden.

Alle stiegen aus, streckten die müden Glieder und sahen sich

um. Der Fluss, der knapp dreißig Meter vor ihnen vorbeifloss, sah friedlich und harmlos aus. Einzelne Sonnenstrahlen brachen durch die Baumwipfel und tanzten auf dem Wasser.

Auf dem Weg zum Flussufer wurde Gabriel immer nervöser. Er stellte sich vor, was alles schiefgehen konnte. Sobald sie sich einmal vom Ufer abgestoßen hatten, würde es kein Zurück mehr geben.

Fünf blassgelbe Raftingboote lagen nebeneinander am Ufer. Auf der Seite stand jeweils in ausgebleichenen, weißen Buchstaben *Big Water Adventures*.

... Die Rafting-Guides, die in jedem Boot mitfahren sollten, unterhielten sich und erledigten derweil den Papierkram. Als sie fertig waren, kamen sie mit Klemmbrettern zu Gabriel und den anderen. Einer war offensichtlich der Leiter. „Seid ihr alle gut drauf?“ Mit seiner rauchigen Stimme klang er wie ein Footballtrainer am College.

... „Na, nervös?“ Caro stand neben Gabriel.

Er hoffte, dass sie ihm die Angst nicht schon an der Nasenspitze ablesen konnte. „So was habe ich noch nie gemacht.“

„Was meinst du, wie nervös ich vor dem ersten Mal war, und dabei bin ich hier aufgewachsen. Aber wenn du einmal im Boot sitzt und die erste Stromschnelle kommt, dann wird sich dein Mut schon zeigen. Mit dem Fluss ist es so: Man muss den ersten Schritt machen. Dann wird der Fluss dich etwas über dich selbst lehren. Aber die meisten Leute wissen das nicht, weil sie gar nicht erst ins Boot steigen. Wer nicht einsteigt, weiß auch nicht, was er verpasst. Hey, Samuel!“ Caro zog Gabriel am Arm zu einem der Guides. „Ich will dir jemand vorstellen. Gabriel fährt zum ersten Mal. Er sitzt bei uns im Boot.“ Sie stellte Samuel als den erfahrensten aller Guides vor.

Wir sitzen im selben Boot? Gabriels Herz machte einen Satz.

Der Wildwasser-Guide lächelte. „Na, ist doch prima. Du wirst jede Menge Spaß haben. Sieht aus, als würden in unserem Boot

fast nur erfahrene Rafter sitzen. Das wird ein Spaziergang, würde ich sagen. Du bist also in guten Händen. Und bei mir sind noch die meisten gut durchgekommen.“ ...

Samuel, Mitte dreißig, sah vertrauenswürdig aus, fand Gabriel. Er war vielleicht eins fünfundsiebzig und gebaut wie ein Boxer. Kein Gramm Fett war zu sehen. Seine Haare waren kurz und dunkelbraun, an den Schläfen etwas grau ...

„Wenn ihr an einem der Wasserfälle oder Rückläufe wider Erwarten Schwimmer seid und ihr geratet unter Wasser und werdet wie in einer großen Waschmaschine herumgeschleudert – keine Panik. Nehmt das Paddel mit beiden Händen und hebt es, so hoch ihr könnt, aus dem Wasser. Dann ziehen wir euch daran raus. In neunundneunzig Prozent der Fälle entstehen die Schwierigkeiten, weil jemand Panik bekommt, gegen die Strömung kämpft und die Kräfte versagen. Wenn ihr also in so eine Situation kommt, lasst euch vom Fluss tragen, Füße voran, und wir holen euch raus. Noch Fragen?“

Gabriel hatte Tausende, aber er war zu sehr damit beschäftigt, sich alles aus den letzten zwanzig Minuten zu merken.

Samuel legte sein Paddel quer über die Knie. „Ruht euch noch mal aus. Da vorn, hinter der nächsten Biegung, kommen die ersten Stromschnellen. Das ist ein guter Einstieg zum Warmwerden.“

Gemächlich gondelten sie durch den Canyon. Gabriel tauchte in die unberührte Natur ein. Das war eine andere Perspektive: auf dem Fluss zu sein, beide Ufer zu sehen, die scharfen Klippen, die hohen Bäume und die großen Felsblöcke, die einst vom Berg heruntergefallen waren und nun aus dem Wasser ragten. Der Anblick war wirklich überwältigend, und von der Mitte des Flusses aus fühlte es sich richtig und perfekt an.

Kurz vor der ersten Biegung merkte Gabriel, dass die Strömung zunahm. Die Stromschnellen schon zu hören, aber noch nicht zu sehen, war ein seltsames Gefühl.

„Okay, Leute, festhalten. Wir fahren links von dem Felsklotz in die Stromschnelle ein. Ist nicht zu verpassen. Auf gehts. Volle Kraft voraus!“

Ein heller Schrei hallte durch den Canyon. Gabriel erkannte ihn sofort. Am Himmel entdeckte er den weißen Bussard über ihnen kreisen, als würde er auf sie aufpassen.

Die Stromschnelle kam näher. Die Wellen schlugen unten gegen das Schlauchboot und trugen es schneller voran. Die Kraft des Wassers verblüffte Gabriel.

„Vorwärts! Paddelt, was das Zeug hält!“

Samuels Kommando vereinte die Bootsbesatzung. Sie verfehlten den großen Stein höchstens um dreißig Zentimeter und fuhren in die Stromschnelle. Das Schlauchboot tauchte ein und stieg auf, Gischt spritzte vorm Bug. Es folgten drei weitere Stromschnellen. Jedes Mal, wenn sie durch eine Welle stießen, spürte Gabriel die Kraft des Wassers. Die Welle versuchte sie aufzuhalten, aber die Strömung und ihr Paddeln schoben sie hindurch. Gabriels Augen waren weit aufgerissen und Adrenalin strömte durch seinen Körper.

„Gut gemacht, Leute. Ihr habt gerade Stromschnellen der Kategorie II und III geschafft. Jetzt seid ihr bereit für die Vierer und Fünfer, die noch auf uns warten!“

Ich lebe noch! Geschafft! Was für ein Ritt. Wo ist die nächste Stromschnelle?